

Somatoforme Störungen: Informationen aus dem Internet

Christiane Eichenberg, Karin Abitz

Die Gruppe der somatoformen Störungen wurde erst in den letzten Jahrzehnten in die großen Diagnosesysteme ICD (siehe Morschitzky 2007, Waller 2005) und DSM (siehe Lamberty 2007, Morschitzky 2007) aufgenommen. Das breite Spektrum der assoziierten Symptome wird allerdings schon vielseitig und lange beschrieben. Diese gehen neben einer körperlichen Störung mit einer Störung des Erlebens und Verhaltens menschlicher Beziehungen einher (Waller 2005). Somatoforme Störungen definiert Morschitzky (2007) als chronifizierte körperliche Beschwerden, die nicht oder nicht ausreichend durch einen organischen Befund erklärt werden können. Es besteht demnach eine Diskrepanz zwischen organischem Befund und dem subjektiven psychischen Befinden der Person (Noeker 2007). Auch eine organische Abklärung der Beschwerden, in denen eine körperliche Erkrankung ausgeschlossen wird, führt meist nicht zum Abklingen der Symptome bei den Betroffenen (Waller 2005). Eine weitere Bezeichnung für das Krankheitsbild ist „allgemeines psychosomatisches Syndrom“, zudem gibt es eine Fülle von traditionellen Bezeichnungen, wie z. B. psychogene Störung, funktionelle Störung, vegetative Dystonie, Konversionsstörung und Briquet-Syndrom. Die Störung ist nicht ausschließlich bei Erwachsenen zu finden, sondern ebenso bei Kindern und Jugendlichen.

Eine hohe Koexistenz von depressiven und Angststörungen lassen verschiedene empirische Untersuchungen vermuten (Waller 2005). Somatoforme Störungen haben aufgrund ihrer Häufigkeit und den daraus resultierenden Behandlungskosten gesundheitspolitische Relevanz. Patienten, die unter somatoformen Stö-

rungen leiden, sind die häufigsten Nutzer des medizinischen Versorgungssystems (Noeker 2007, Waller 2005). Mit einer Prävalenz von 10–15% zählen somatoforme Störungen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. In der ärztlichen Primärversorgung kommen somatoforme Störungen noch häufiger vor. Mindestens 20% der Patienten, die einen Hausarzt aufsuchen, leiden an einer somatoformen Störung. Insofern ist es von hoher Relevanz, dass nicht nur Psychotherapeuten und Ärzte in der psychosomatischen, psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgung Kenntnisse über dieses Störungsbild haben, sondern ebenso Hausärzte und andere am Gesundheitssystem Beteiligte.

Somit werden im Folgenden Internetadressen kommentiert aufgeführt, die allgemeine Informationen zu somatoformen Störungen bieten. Daraufhin werden Online-Quellen zu verschiedenen Forschungsprojekten an einzelnen Universitäten vorgestellt und spezielle Hinweise zu Diagnostik und Therapie bei somatoformen Störungen gegeben. Abschließend werden Informationsseiten für Betroffene vorgestellt.

Allgemeine Informationen

Einen ersten und wichtigen Überblick zu somatoformen Störungen bietet die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften. Es findet sich eine ausführliche Leitlinie für die Erkrankung im Erwachsenen- sowie im Kindes- und Jugendalter (1, 2). Dargestellt werden neben Handlungsempfehlungen zu Diagnostik und Therapie unter anderem Hinweise zu Komorbi-

ditäten und zur Bedeutung der Arzt-Patient-Beziehung.

Die ICD-10-Kriterien können unter (3) abgerufen werden, das entsprechende DSM-IV-Kapitel findet sich unter (4).

Dr. Winfried Häuser offeriert auf der Homepage des Klinikums Saarbrücken einen kurzen Einführungstext zum Thema. Der Artikel „Was ist ‚Psychosomatisch‘ und Psychosomatische Medizin“ (5) bietet Informationen zu Reaktionen des menschlichen Organismus bei vorhandenem Störungsbild sowie allgemeine Erklärungen über das Wesen psychosomatischer Erkrankungen. Ebenso werden Hinweise auf Therapiemöglichkeiten gegeben (6).

Karl Meyer, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse, stellt auf seiner Homepage ausführliche Informationen zur Verfügung (7). Angesprochen werden Themen wie „Vorurteile erschweren die Behandlung“ und „Kriterien um bei Symptomen, die auf eine körperliche Krankheit hinweisen, diese von psychischen Krankheiten zu unterscheiden“.

Eine Power-Point-Präsentation zu einem Vortrag von PD Dr. Johannes Kruse, leitender Oberarzt der Klinik für Psychotherapie und psychosomatische Medizin der Universität Düsseldorf, mit dem Titel „Somatoforme Störungen“ verschafft ebenso Überblickswissen (8).

Astrid Krüger, Buchautorin im Bereich Medizin und Psychologie, bereitet auf ihrer Internetpräsenz einführende Informationen zu somatoformen Störungen auf (9). Unter anderem ist ein Interview mit Hans Morschitzky, Autor des Buches „Somatoforme Störungen“ (2007, 1. Aufl. 2000) abrufbar, das einführenden Charakter hat (10). Zudem ist ein Erfahrungs-

bericht mit dem Thema „Nosophobie – die Angst vor Krankheiten“ abrufbar, den eine 25-jährige Schweizerin mit dem Namen Madeleine verfasst hat (11). Dr. Hans Morschitzky kommentiert diesen persönlichen Bericht unter (12).

Einen Artikel zur Prävalenz somatoformer Störungen publizierten Winfried Rief, Aike Hessel und Elmar Brähler in der Zeitschrift *Psychosomatic Medicine*. Unter dem Titel „Somatization Symptoms and Hypochondriacal Features in the General Population“ wird über eine Studie berichtet, die die Autoren mit 2050 Probanden in Deutschland durchführten (13). Ein zentrales Ergebnis ist, dass die häufigsten Symptome Rücken- und Gelenkschmerzen, Schmerzen in den Extremitäten, Kopfschmerzen und Unterleibsbeschwerden sind oder sich auf das Herzkreislauf-System beziehen. Zudem wurden starke Alters- und Geschlechtsunterschiede in Art und Häufigkeit der speziellen Symptome gefunden. Eine weitere interessante Studie zur Thematik wurde von Winfried Rief, Andrea Maren Heitmüller, Katja Reisberg und Heinz Rüdell unter dem Titel „Why Reassurance Fails in Patients with Unexplained Symptoms – An Experimental Investigation of Remembered Probabilities“ publiziert (14). In dieser Studie wurde anhand von 85 Probanden das Ergebnis erbracht, dass Patienten mit unklaren medizinischen Symptomen die Wahrscheinlichkeit für medizinische Ursachen ihrer Beschwerden überbewerten.

Nina Sauer und Wolfgang Eich haben in ihrem Aufsatz „Somatoforme Störungen und Funktionsstörungen“, veröffentlicht im Deutschen Ärzteblatt, den Fokus auf Diagnosezuordnungen und Therapiemöglichkeiten gesetzt (15). Thematisiert werden die verschiedenen ICD-Zuordnungen, differenzialdiagnostische Aspekte und Möglichkeiten der pharmakotherapeutischen Behandlung.

Dr. med. Gudrun Schneider und Prof. Dr. med. Gereon Heuft von der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Münster verfassten in den Zahnärztlichen Mitteilungen (zm-online) einen Beitrag über somatoforme Störungen in der Zahnheilkunde, der sich mit der Diskrepanz zwischen Befund und Befinden auseinandersetzt, mit der Zahnmediziner bisweilen konfrontiert werden (16). Es werden mögliche Umgangsweisen mit entsprechenden Patienten genannt.

Zwei Artikel speziell zum Schmerzempfinden sind ebenso kostenlos im Internet abrufbar: „Does Anticipation of Pain Affect Cortical Nociceptive Systems?“, verfasst von Carlo A. Porro und Kollegen von den italienischen Universitäten Udine und Modena (17), und „Neural correlates of interindividual differences in the subjective experience of pain“ von Robert Coghill et al., Universitäten Winston-Salem (USA) und Ontario (Kanada) (18).

Per Fink, Morten Stehen Hansen und Lene Søndergaard haben unter dem Titel „Somatoform Disorders Among First-Time Referrals to a Neurology Service“ einen Artikel in der Zeitschrift *Psychosomatics* publiziert (19). Hier wurde eine Studie an 198 Probanden durchgeführt. Hauptbefunde der Studie sind, dass ca. 60% der Befragten die ICD-Kriterien einer somatoformen Störung erfüllten und zudem knapp 60% dieser Patientengruppe zusätzlich an einer weiteren psychischen Funktionsstörung litten. Die Anzahl der Betroffenen ist bei den weiblichen Befragten 10% höher als bei den männlichen Probanden.

Forschung

Somatoforme Störungen werden unter verschiedenen Perspektiven (z.B. Grundlagenforschung, Therapiewirksamkeit) erforscht. Demnach gibt es ein breites Spektrum an Forschungsthemen, zu denen die verschiedenen Universitäten im Internet mehr oder weniger ausführlich berichten. Exemplarisch seien einige Forschungsprojekte aufgeführt.

Die Arbeitsgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Winfried Rief widmet sich bezüglich der somatoformen Störungen schwerpunktmäßig Fragestellungen aus dem Bereich der Grundlagenforschung und der Diagnostik (20). Einblicke in fünf Forschungsprojekte zur Thematik werden gegeben. Zum Thema „Informationsverarbeitung bei Personen mit psychosomatischen Beschwerden (somatoformen Störungen)“ werden von der Arbeitsgemeinschaft verschiedene Projekte u.a. in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten wie der Harvard Medical School (Boston, USA) durchgeführt, in denen erarbeitet werden soll, welche Besonderheiten in der Informationsverarbeitung bei Personen mit

somatoformen Störungen vorliegen. Zudem ist es ein weiteres Ziel zu verstehen, wie diese Besonderheiten dazu beitragen, dass die Symptomatik entsteht und aufrechterhalten wird. Ein weiteres Untersuchungsfeld bietet das Thema „Körperdysmorphie Störungen“. Hier soll die Prävalenz dieses Störungsbildes anhand eines neu entwickelten Fragebogens ermittelt werden. Die anderen drei Forschungsbereiche laufen unter den Titeln „Psychobiologie (Immunologie, Aminosäuren) bei somatoformen Störungen und Depressionen“, „Schulung von Hausärzten zum Umgang mit Patienten mit somatoformen Störungen“ und „Entwicklung einer Minimalintervention für Patienten mit somatoformen Störungen“.

Das Abstract zu dem Artikel „Gruppentherapie für somatoforme Störungen – Behandlungsleitfaden, Akzeptanz und Prozessqualität“, der von Prof. Winfried Rief, Dr. Gaby Bleichhardt und Dr. Barbara Timmer in der Zeitschrift *Verhaltenstherapie* veröffentlicht wurde, ist online einsehbar (21). Die hier referierte Studie zeigt, dass die Gruppeninterventionen, denen sich die 107 Probanden aussetzten, von einem hohen Anteil der Teilnehmer akzeptiert wurde (90%).

Ein anderer Artikel mit dem Thema „Evaluation of General Practitioners' Training: How to Manage Patients With Unexplained Physical Symptoms“, der von Winfried Rief, Alexandra Martin, Elisabeth Rauh, Thomas Zech und Andrea Bender zur Thematik in der Zeitschrift *Psychosomatics* veröffentlicht wurde, zeigt die Belastungen der von somatoformen Störungen Betroffenen für das Gesundheitssystem auf (22).

Eine weitere auf somatoforme Störungen spezialisierte Forschergruppe ist die Abteilung für Klinische Psychologie der Universität Mainz unter der Leitung von Prof. Wolfgang Hiller. Schwerpunkte der Forschung bilden die Bereiche Diagnostik, Ätiologie und Therapie (23). Genauere Informationen zu den einzelnen Projekten sind online leider nicht einsehbar. Allerdings ist Unterrichtsmaterial abrufbar (24).

Prof. Oskar Berndt Scholz, ehemaliger Leiter der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Biopsychologie der Universität Bonn, forschte ebenso im Bereich der somatoformen Störungen. Die Lehrstuhlvertretung wird derzeit von Frau PD Dr. Karin Elsesser übernommen, die diese störungsbezogene For-

schung fortsetzt (25). Im Internet abrufbar sind Informationen zu den abgeschlossenen Drittmittelprojekten von Prof. Scholz, die unter den Titeln „Exterozeption und Propriozeption bei Patienten mit somatoformen Störungen“ und „Implizite Informationsverarbeitung bei Patienten mit somatoformen Störungen“ gelaufen sind.

An der Universität Leipzig wurde eine Studie zu somatoformen Beschwerden bei Jugendlichen in Deutschland durchgeführt, die unter dem gleichnamigen Titel veröffentlicht wurde (26). An der Befragungsstudie nahmen 2050 Personen im Alter von 14–92 Jahren teil. Es wurde die Prävalenz somatoformer Beschwerden der 14–25-Jährigen untersucht. Ein Ergebnis dieser Studie war der Nachweis, dass das Störungsbild bei dieser Altersgruppe nicht so häufig verbreitet ist wie bei den untersuchten Erwachsenen, aber dennoch innerhalb dieser Altersgruppe stark verbreitet ist.

Die Abteilung für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Psychologie des Universitätsklinikums Heidelberg, unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Herzog, forscht schwerpunktmäßig zu somatoformen Störungen (27). Die 2 derzeit laufenden Projekte, beide geleitet von Prof. Herzog, werden vorgestellt. Einmal das Projekt „speziALL: Entwicklung, Implementierung und Evaluation einer spezifischen ALLgemeinmedizinisch-psychosomatischen Gruppenintervention für Patienten mit somatoformen/funktionellen Beschwerden in der Allgemeinarztpraxis“, eine Studie über eine interdisziplinäre Kurzgruppenintervention für Patienten mit somatoformen/funktionellen Beschwerden in der Hausarztpraxis, das als Folgeprojekt der Studie „Funktional“ (siehe unten) konzipiert ist. Und das Projekt „Psychosomatische Intervention bei Patienten mit multisomatoformer Störung in verschiedenen somatischen Settings (PISO)“, in dem die Wirkung einer 12-stündigen manualisierten psychodynamisch-interpersonellen Psychotherapie im Vergleich zu enhanced medical care evaluiert werden soll. Zudem besteht die Möglichkeit sich über abgeschlossene Projekte der Forschergruppe zu informieren, wie z. B. über das Projekt „FUNKTIONAL: Curriculum zur Früherkennung und Behandlung funktioneller/somatoformer Beschwerden in der Allgemeinarztpraxis“, das unter der Leitung von Prof. Herzog durchgeführt wurde

und zum Hauptziel hatte, ein an Leitlinien und Praxis orientiertes Curriculum zu entwickeln.

Prof. Dr. med. Harald Gündel, ärztlicher Direktor der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover (28), forscht im Bereich der neurowissenschaftlich-psychosomatischen Grundlagenforschung in den Gebieten chronische körperliche Erkrankungen und Psychotraumatologie. Ein weiterer interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt ist das Feld der präventiven Psychosomatik und Psychotherapie. Die Forschungsberichte der Jahre 1999–2004 sind einsehbar.

Die Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Münster (Prof. Dr. med. Gereon Heuft) (29) beschäftigt sich unter anderem auch mit somatoformen Störungsbildern. Ein von der DFG geförderter Forschungsprojekt ist eine Multizenterstudie zur Evaluation einer niedrigschwelligen psychosomatischen Intervention bei Patienten mit multisomatoformem Syndrom.

Im Bereich der Allgemeinmedizin gibt es ebenfalls Forschungsprojekte zu somatoformen Störungen. Die Universität Magdeburg forscht unter der Leitung von Prof. Dr. med. Markus Herrmann aktuell zur Thematik unter dem Titel „Versorgung von Patienten mit somatoformen Störungen in hausärztlichen Praxen in Sachsen-Anhalt“ (30). Der Artikel von Prof. Herrmann „Der Hausarzt, sein Patient und die unspezifischen Beschwerden – Erkenntnis durch Beziehungsarbeit“, erschien in der Zeitschrift für Allgemeine Medizin, ist im Abstract abrufbar unter (31). Im Volltext zur Verfügung steht der Beitrag „Gesundheit und Körper – Salutogenese und Somatisierung“, in dem unter anderem allgemeine Empfehlungen zur therapeutischen Haltung bei Patienten mit somatoformen Störungen zusammengefasst werden (32).

Diagnostik und Therapie

Eine kurze Beschreibung des Testverfahrens „SOMS – Screening für Somatoforme Störungen“ von den Professoren Rief und Hiller wird unter (33) gegeben. Es besteht die Möglichkeit, dieses Instrument online zu bestellen.

Prof. Dr. med. Gerhard Schüssler, Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Innsbruck, publizierte im Deutschen Ärzteblatt einen Beitrag mit dem Titel „Funktionelle Störungen – Funktionelle Magenbeschwerden“ und informiert über die diagnostische Klassifikation, das biopsychosoziale Bindungsgefüge, den Kenntnisstand zur funktionellen Dyspepsie und über die psychosomatische Therapie funktioneller Störungen (34).

Eine kurze Zusammenfassung der Studie „Wirksamkeit psychodynamisch-interaktioneller und kognitiv-behavioraler Gruppenpsychotherapie bei somatoformer Schmerzstörung – Erste Ergebnisse der 1-Jahres-Katamnese einer Teilstichprobe im Rahmen einer prospektiven randomisierten Therapiestudie“, die von Prof. Ulrich T. Egle und Kollegen (35) verfasst wurde, steht im Internet abrufbar bereit. Die Ergebnisse der zu ca. 60% ausgewerteten Teilstichprobe weisen auf eine bessere Wirksamkeit der störungsspezifischen psychodynamisch-interaktionellen Gruppentherapie im Vergleich zur kognitiv-behavioralen Therapiemethode hin.

Eine Dissertation zum Thema „Musikmalen als psychotherapeutische Methode bei neurotischen, belastungs- und somatoformen Störungen – eine katamnestiche Evaluation“ von Riad Alexander Michael an der Universität Münster vorgelegt, zeigt eine gestaltungstherapeutische Herangehensweise an die Therapie der somatoformen Störungen auf (36).

Prof. Wolfgang Hiller und Kollegen haben eine Studie zum Thema „Wirksamkeit und Kosten-Nutzen-Effekte der stationären Therapie somatoformer Störungen“ durchgeführt (37). In der Studie wurde mittels eines stationären kognitiv-verhaltenstherapeutischen Behandlungsprogramms versucht, eine Besserung der Symptomatik der Betroffenen und einen Rückgang überflüssiger medizinischer Kosten zu erzielen.

Informationen für Betroffene

Ressourcen für Betroffene von somatoformen Störungen finden sich zahlreich im Internet. Patienten und ihre Angehörigen finden laiengerechte Informationen über das Störungsbild sowie Hinweise auf Therapiemöglichkeiten.

Tabelle 1 Internetadressen (Stand: 10.3.2008).

1	Leitlinien für somatoforme Störungen (Erwachsene) der AWMF	www.uni-duesseldorf.de/awmf/II/051-001.htm
2	Leitlinien Somatoforme Störungen (Kindes- und Jugendalter) der AWMF	www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/028-010.htm
3	Somatoforme Störungen: ICD-10	www.dimdi.de/static/de/klasi/diagnosen/icd10/htmlgm2008/fr-icd.htm
4	Somatoform Disorders: DSM-IV	behabenet.com/capsules/disorders/somatoformdis.htm
5 + 6	Informationen von Winfried Häuser	www.klinikum-saarbruecken.de/np_show.phtml?nID=33 www.klinikum-saarbruecken.de/np_show.phtml?nID=37
7	Internetinformationen von Karl C. Mayer	www.neuro24.de/somatoforme_st_rungen.htm
8	Präsentation von Johannes Kruse	www.rk-duesseldorf.lvr.de/forschung/klinik_psychotherapie/somatoformestörungen.pdf
9–12	Informationen von Astrid Krüger	www.astrid-krueger-panik.de/schwerp/somat.htm www.astrid-krueger-panik.de/schwerp/texte/somatint.htm www.astrid-krueger-panik.de/schwerp/texte/madle.htm www.astrid-krueger-panik.de/schwerp/texte/madle-km.htm
13 + 14	Artikel von Rief et al.	www.psychosomaticmedicine.org/cgi/content/abstract/63/4/595 medicine.plosjournals.org/perlserv/?request=get-document.&doi=10.1371/journal.pmed.0030269#toclink4
15	Artikel von Sauer et al.	www.deutsches-aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=54039
16	Beitrag von Schneider et al.	www.zm-online.de/m5a.htm?zm/3_02/pages2/zmed2.htm
17	Artikel von Porro et al.	www.jneurosci.org/cgi/content/full/22/8/3206
18	Artikel von Coghill et al.	www.pnas.org/cgi/content/full/100/14/8538
19	Artikel von Fink et al.	Psy.psychiatryonline.org/cgi/content/full/46/6/540
20	Arbeitsgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der Uni Marburg	www.uni-marburg.de/fb04/ag-klin/forschung/som_st
21	Artikel von Rief et al.	content.karger.com/ProdukteDB/produkte.asp?Aktion=ShowAbstract&ArtikelNr=66569&Ausgabe=228764&ProduktNr=224158
22	Abstract zum Artikel von Rief et al.	Psy.psychiatryonline.org/cgi/content/full/47/4/304?maxtohow=&HITS=10&hits=10&RESULTFORMAT=&fulltext=Rief&searchid=1&FIRSTINDEX=0&sortspec=relevance&resourcetype=HWCIT
23 + 24	Abteilung für Klinische Psychologie der Uni Mainz	www.klinische-psychologie-mainz.de/abteilung/schwerpunkte.html www.klinische-psychologie-mainz.de/abteilung/downloads/materialien/script_sfd.pdf

Zum einen bieten Kliniken, die sich auf die Behandlung somatoformer Störungen spezialisiert haben, Aufklärungsmaterial an, so beispielsweise die Klinik Roseneck in Prien (38). Betroffene können sich hier, einfürend und leicht verständlich formuliert, über die Erkrankung informieren und Einblicke in die verhaltenstherapeutisch und -medizinisch orientierten Behandlungskonzepte erhalten.

Die Integrative Ambulanz für funktionelle Störung der Charité Berlin bietet eine Kurz-Broschüre an (39). Beginnend mit der Definition von funktionellen Störungen informieren die Seiten über Ursachen, Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten. Abschließend wird das Angebot der Ambulanz kurz skizziert.

Die Broschüre „Neue Wege zur Therapie somatoformer Störungen“ der Mutter-Kind-Klinik Waldfrieden richtet sich an Mütter, die ihre somatoformen Störungen behandeln lassen möchten (40).

Dr. med. Volker Rust, Fachklinikum Brandis, fokussiert auf diagnostische Aspekte. Der Kurzbeitrag „Diagnostik – das Dilemma bei somatoformen Störungen“ ist abrufbar unter (41).

Zum anderen offerieren auch niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten Informationsmaterial. So bietet z.B. Dr. Hans Morschitzky auf seiner Homepage (erweiterte) Auszüge aus seinen beiden Büchern „Somatoforme Störungen“ und „Wenn die Seele durch den Körper spricht – Psychosomatische Störungen verstehen und heilen“ an (42). Die Vorworte und Inhaltsverzeichnisse der beiden Werke sind zudem komplett abrufbar.

Ein Artikel von Harro Albrecht, der in der Zeitung „die Zeit“ veröffentlicht wurde, befasst sich mit diffusen Ängsten und unerklärlichen Symptomen im Zusammenhang mit somatoformen Störungen. Des Weiteren setzt sich dieser Artikel mit dem Umgang mit dem Störungsbild in anderen Kulturen auseinander (43).

Das Abstract eines Selbsthilferatgebers von Rauh und Rief, der 2006 unter dem Titel „Ratgeber Somatoforme Beschwerden und Krankheitsängste“ im Hogrefe Verlag erschienen ist, ist einsehbar (44). In dem Ratgeber werden Informationen für Betroffene und Angehörige somatoformer Störungen gegeben. Das Inhaltsverzeichnis ist kostenlos downloadbar und einzelne Kapitel aus dem Buch können gegen einen kleinen Betrag heruntergeladen werden.

Tabelle 1	Fortsetzung.	
25	Klinische Psychologie, Psychotherapie und Biopsychologie der Uni Bonn	www.psychologie.uni-bonn.de/kap/for/for.htm
26	Artikel von Hessel et al.	www.uni-leipzig.de/~medpsy/pdf/somat_youth.pdf
27	Abteilung für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg	www.klinikum.uni-heidelberg.de
28	Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover	www.mh-hannover.de/psychosomatik.html
29	Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Münster	psychosomatik.klinikum.uni-muenster.de/forschung/index.html
30	Forschungsprojekt am Institut für Allgemeinmedizin der Uni Magdeburg	www.forschung-sachsen-anhalt.de/index.php?option=projektleiter_detail&pid=83222&PHPSESSID=8d227
31	Abstract zum Artikel von Herrmann	www.thieme-connect.com/ejournals/abstract/zfa/doi/10.1055/s-2006-933411
32	Artikel von Herrmann	www.apam-gesundheit.de/cms/dermensch38_gesundheit-koerper.0.html
33	SOMS: Screening für Somatoforme Störungen	www.testzentrale.de/?mod=detail&id=640
34	Artikel von Schüßler	www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=15659
35	Artikel von Egle et al.	www.thieme-connect.com/ejournals/abstract/ppmp/doi/10.1055/s-2005-863366
36	Dissertation von Michael	miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-2672/diss_michael/diss_michael.pdf
37	Artikel von Hiller et al.	www.thieme-connect.com/DOI/DOI?10.1055/s-2004-818358
38	Klinik Roseneck, Prien	www.klinik-roseneck.de
39	Integrative Ambulanz für funktionelle Störungen	www.charite.de/psychosomatik-cbf/downloads/Integrative-ambulanz.pdf
40	Mutter-Kind-Klinik Waldfrieden	www.kur.org/fileadmin/downloads/pdf/Fachkonzepte/somatoform.PDF
41	Artikel von Rust	www.somatoforme-stoerung.de/diagnostik3.0.html
42	Informationen von Hans Morschitzky	www.panikattacken.at
43	Artikel von Albrecht	www.zeit.de/2005/31/M-Hypochondrie?page=all
44	Abstract zum Selbsthilferatgeber von Rauh und Rief	www.hogrefe.de/index.php?mod=detail&ISBN=978-3-8017-1781-0
45	Onmeda-Gesundheitsportal	www.onmeda.de/krankheiten/funktionsstoerung_somatoforme.html
46	Psychotherapie-Informations-Dienst	www.psychotherapiesuche.de
47	Selbsthilfeforum	hypochonder.forencity.de

Auch verschiedene Portale im Internet informieren laiengerecht über somatoforme Störungen. Eine allgemeine kurze Zusammenfassung bietet onmeda, ein Gesundheitsportal (45). Der Psychotherapie-Informations-Dienst des Berufsverbandes Deutscher PsychologInnen (BDP e.V.) ermöglicht die Suche nach auf dieses Störungsbild spezialisierten Psychotherapeuten verschiedener psychotherapeutischer Richtungen (46).

Ebenso existieren spezielle Online-Selbsthilfegruppen, – so z.B. das Forum „Hypochondrie und andere somatoforme Störungen – Selbsthilfeforum für Erkrankte und deren Angehörige sowie alle, die das Thema interessiert“ (47). Manche Fachleute argumentieren, dass Selbsthilfeaktivitäten von Betroffenen bei dieser Erkrankung eher kontraproduktiv seien, da sich die Teilnehmer meist gegenseitig in ihren Beschwerden und den organisch begründeten Erklärungsmodellen bestärken würden. Gerade vor dem Hintergrund, dass auf das Internet als Quelle der Aufklärung bei psychosomatischen Problemen intensiv zurückgegriffen wird (Haviland et al. 2003), wäre es wünschenswert, dass Studien dem Nutzen von Online-Informationen und netzbasierten Selbsthilfeaktivitäten für Betroffene von somatoformen Störungen nachgehen. Bislang liegen nur Spekulationen über Chancen wie Risiken vor, jedoch keine empirisch gesicherten Evidenzen.



Christiane Eichenberg



Karin Abitz

Korrespondenzadresse:

Dr. Christiane Eichenberg, Dipl.-Psych.

Karin Abitz

Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik,
Universität zu Köln

Höninger Weg 115

50969 Köln

E-mail: eichenberg@uni-koeln.de

Literatur

- 1 Haviland MG, Pincus HA, Dial TH. Type of Illness and Use of the Internet for Health Information. *Psychiatric Services* 2003; 54 (9): 1198
- 2 Lamberty GJ. *Understanding Somatization in the Practice of Clinical Neuropsychology*. Oxford: University Press, 2007
- 3 Morschitzky H. *Somatoforme Störungen. Diagnostik, Konzepte und Therapie bei Körpersymptomen ohne Organbefund*. 2. erw. Aufl. Wien: Springer, 2007
- 4 Noeker M. *Funktionelle und somatoforme Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe, 2007
- 5 Waller E. *Somatoforme Störungen und Bindungstheorie*. Hamburg: Dr. Kovac Verlag, 2005